

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 172.

Hirschberg, Sonnabend, den 26. Juli 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Französische Enttäuschungen im Elsaß.

Im Pariser „Figaro“ erzählt ein Mitarbeiter, ein alter elsässischer Pfarrer habe ihm das Versprechen abgenommen, die Aufmerksamkeit der Franzosen wiederum auf das Elsaß zu lenken, welches man in Frankreich ganz zu vergessen scheine: „Ich hatte viele Mühe, heißt es nun, den Wunsch des würdigen Priesters zu erfüllen. Ich ging von Verleger zu Verleger, von Zeitung zu Zeitung, überall hieß es: Ueber das Elsaß? Oh, das Thema ist gar zu abgenutzt. Die Einen hatten zuviel derartiger Arbeiten auf Lager, die Anderen sagten mir, ich komme zu spät. Fast alle Verleger sagten mir: Mit dem Elsaß ist kein Geschäft mehr zu machen, schreiben Sie uns lieber einen Roman mit Mordthaten. — Man muß gesehen, in Straßburg wird weniger französisch gesprochen, als in Frankfurt und Wien, dabei am schlechtesten französisch. So schrieb Gerard de Nerval vor 50 Jahren. Heute ist dies nicht mehr wahr. Die einheimische Bevölkerung hat nie mehr französisch gesprochen, als seit der deutschen Herrschaft. Aber auf dem Lande findet man kaum eine unter dreißig Jahre alte Person, welche französisch spricht. Jedermann spricht deutsch. Unter meinen Reiseaufzeichnungen findet sich eine, welche alle ähnlichen in sich greift. Bei der Abfahrt von Zabern trafen wir vier Elsässer. Der Großvater hatte sieben Jahre in Frankreich gedient, er mußte nach den Worten suchen, um in französischer Sprache antworten zu können. Der Sohn, ein Bierziger, spricht ziemlich rein französisch. Von den zwei Enkeln hat der Ältere eine sehr deutsche Aussprache, der Jüngere versteht französisch überhaupt nicht mehr. Sie gehörten Alle einer sehr wohlhabenden kaufmännischen Familie an. Und so ist es überall. Im Volke verstehen die Kinder keinen Franzosen mehr, die jungen Leute verstehen mühsam, können aber nicht antworten. Wie oft ist es uns vorgekommen während unserer Wanderungen in den Wäldern und Weiden des Wasgaues, bei Köhlern und Hirten unseren Weg zu erfragen! Sie sahen uns an, ohne uns zu verstehen. In einem Dorfe bei Gebweiler konnten wir ein Frühstück nur erhalten, indem wir uns der Zeichensprache bedienten; vorher hatten wir vergebens in mehreren Häusern französisch zu reden versucht. Zehn Jahre lang glaubte man im Elsaß, der Rachekrieg werde bald beginnen. Jetzt fängt man an, sich zu überzeugen, daß derselbe nie kommen wird. Man ist überzeugt, daß wir (die Franzosen) nicht

mehr an das Elsaß denken. Dieses hat zwanzig Jahre lang unsere unfruchtbaren inneren Streitigkeiten verfolgt, wobei wir immer tiefer sinken. Jetzt wächst ein neues Geschlecht heran, welches bald durch nichts mehr mit Frankreich zusammenhängen wird. Seine Sprache ist nicht mehr französisch und es hängt zu sehr an seiner Religion, um nicht zu besorgen, deshalb unter französischer Herrschaft verfolgt zu werden. Es wird von Steuern bedrückt, aber es weiß, daß es unter französischer Herrschaft erst recht ausgezogen werden würde. Es weiß, daß Elsaß unter französischer Herrschaft nicht reicher und nicht freier wäre als heute.“ Der Berichterstatter gesteht also, daß Elsaß nur äußerlich etwas französisch gewesen, dieser Anstrich aber nach zwanzigjähriger deutscher Herrschaft schon fast ganz verschwunden ist; daß die Elsässer nicht mehr nach Frankreich verlangen. Das genügt!

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. Juli. Unser Kaiser hat in den letzten Tagen in der Umgebung von Molde wiederholte Ausflüge gemacht und wird heute von dort aus die Heimreise nach Wilhelmshaven antreten, woselbst die Ankunft am 28. d. M. erfolgt. Am Mittag des genannten Tages wohnt der Monarch dem Stapellauf des neuen Minendampfers bei. In Ostende, woselbst der Kaiser am Sonnabend nächster Woche zum Besuche des belgischen Königspaares ankommen wird, finden bereits großartige Vorbereitungen zur Empfangsbegrüßung statt. Der hohe Gast wird im königlichen Sommerpalais daselbst Wohnung nehmen. Ganz von der Seekrankheit ist der Kaiser auch auf dieser norwegischen Reise nicht verschont geblieben. Doch verließ die fatale Krankheit ziemlich milde.

— Zur Betriebseröffnung der deutschen Ostafrika-Linie hat der Staatssekretär von Stephan folgendes Telegramm nach Hamburg gesandt: „Heute, wo der erste Reichspostdampfer von Hamburg seine Anker auf der Elbe lichtet, um sie in den Gewässern von Deutsch-Ostafrika wieder zu werfen, sende ich der Rhederei meinen herzlichsten Glückwunsch zu diesem raschen Erfolge ihrer Thätigkeit und Beharrlichkeit; der erste Dampfer dieser auf das Gebot unseres kaiserlichen Herrn hergestellten direkten Verbindung zwischen Mutterland und Kolonien wird von unseren, an jenen Gestaden wirkenden Brüdern mit Jubel und patriotischer Freude begrüßt werden. von Stephan.“

— In die innere deutsche und preussische Politik ist allmählich vollständige sommerliche Stille eingezogen und es wäre mehr als kühn, von irgend welchen „Ereignissen“ auf diesem Gebiete sprechen zu wollen. Angesichts des Mangels an wichtigeren Vorgängen in den inneren politischen Angelegenheiten erscheint es wohl begreiflich, wenn die Unterredungen des Fürsten Bismarck mit aus- und inländischen Pressevertretern den Zeitungen noch fortgesetzt willkommenen Stoff zu allerlei Betrachtungen bieten. Es läßt sich allerdings nicht verkennen, daß diese Betrachtungen durch die Organe selber, welche als mit dem Schloßherrn von Friedrichsruh in Verbindung stehend gelten, immer wieder angeregt werden.

— Anlässlich der letzten Ausführungen Fürst Bismarcks sprechen sich mehrere große nationalliberale Zeitungen energisch gegen die Politik des bisherigen Kanzlers aus. So sagt die „Magdeb. Ztg.“, Niemand habe mehr Schuld an der Ausbreitung der Sozialdemokratie, als Fürst Bismarck. Länger als ein Vierteljahrhundert habe der Fürst fast unumschränkt regiert; die inneren Zustände in Deutschland seien lediglich sein Werk, und er werde die Verantwortung dafür in der Geschichte zu tragen haben. — Viel ist bekanntlich auf die nationalliberalen Ergüsse nicht zu geben.

— Der bekannte freisinnige Reichstags- und bayerische Landtagsabgeordnete Frhr. von Stauffenberg erfährt gegenwärtig von der bayerischen Centrumpresse ungewöhnliche Angriffe. Er wird beschuldigt, beim Eisenbahnetat als Referent des Abgeordnetenhauses in München einen Rechnungsfehler von sechs Millionen Mark übersehen zu haben. Auch persönliche Angelegenheiten werden ihm vorgeworfen. Für den Fall, daß Stauffenberg schweigt, wird von den katholischen Organen mit weiteren Enthüllungen gedroht.

— In vielen deutschen Bezirken hegt man um die Ernte jetzt nicht geringe Sorge. Die Getreide-Ernte, welche während der wenigen schönen warmen Tage einen recht erfreulichen Verlauf nahm, ist durch das erneute starke Regenwetter von Neuem in ein sehr betäubendes Stadium gerathen. Die in Haufen auf den Feldern aufgestellten Getreidebündel, die vor dem Regen die goldgelbe Reifefarbe zeigten, haben vielfach bereits ein dunkleres Kolorit angenommen und die Körner sind aus den Ähren herausgepeitscht. Schlägt das Wetter nicht sehr bald um, so werden zahlreiche Landwirthe nicht bloß eine schlechte Ernte, sondern selbst eine völlige Mißernte zu beklagen haben.

— Auch ein Zeichen der Zeit. Die Leipziger Kürschnergehilfen haben bei der Leitung des Fachorgans „Der Kürschner“ beantragt, daß in dieser Zeitschrift nicht mehr wie bisher gegen die Arbeitgeber gerichtete Heftartikel, sondern wissenschaftliche und fachtechnische Abhandlungen veröffentlicht werden. Bravo!

— Das Auswärtige Ministerium in Wien läßt eine russische Nachricht, Oesterreich-Ungarn werde neue Vorschläge zur Lösung der bulgarischen Frage machen, für nicht begründet erklären. Selbstverständlich wird kein Staat irgend welche neue Anträge stellen, bevor er nicht weiß, daß seine Vorschläge angenommen werden. Das Weitere hierüber wird sich aber erst nach dem Besuch des deutschen Kaisers in Petersburg zeigen.

— Kaiser Alexander III. hat das Schiedsrichteram in dem zwischen Frankreich und Holland betreffs der Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen schwebenden Streite definitiv angenommen, und sind demselben von Vertretern beider Staaten bereits die bezüglichen Acten überreicht worden.

— Alle französischen Zeitungen besprechen die Verhandlungen des parlamentarischen Friedenskongresses in London und kommen natürlich zu dem Schluß, daß an einen Frieden in Europa nicht früher zu denken ist, als Deutschland nicht Elsaß-Lothringen herausgibt. — Bei den dies-

jährigen Uebungen der französischen Panzerflotte sind bloß auf 5 Kriegsschiffen Kessel-Explosionen und andere ähnliche Unfälle vorgekommen. — Auf dem Rennplatz zu Colombes bei Paris kam es zu ernstlichen Ruhestörungen. Da es bei dem Rennen nicht regelrecht herging, brach das ganze Zuschauerpublikum durch die Schranken, plünderte die Kasse und legte Feuer an die Stallungen. Die Polizei erwies sich den Ruhestörern gegenüber als total ohnmächtig.

— Die Besucher des parlamentarischen Friedenskongresses in London haben sich nun vollauf überzeugt, daß an eine praktische Verwirklichung ihrer Wünsche betr. die Einführung von internationalen Schiedsgerichten vor der Hand nicht zu denken ist. Ein französischer Redner bemerkte auf eine Rede des deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Dohrn, daß nur die Neutralisirung von Elsaß-Lothringen den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich verbürgen könne. Herr Dohrn antwortete, Frankreich müsse sich mit dem gegenwärtigen Besitzstande ausöhnen, gerade so wie Deutschland seiner Zeit sich darein gefunden habe, daß Elsaß-Lothringen französisch wurde. Ein halbes Duzend Franzosen protestirte lebhaft gegen diese Ausführungen, doch schnitt der Präsident alle weiteren Erörterungen über dieses Thema ab. Wenn nun aber schon auf einem Friedenskongresse solche Ansichten laut werden, was soll man denn dann von der großen Menge erwarten? Für die Streitpunkte, welche den europäischen Frieden bedrohen, sind eben keine Schiedsgerichte möglich.

— Im englischen Unterhause wurde die Helgolandbill in zweiter Lesung beraten. Unterstaatssecretair Fergusson wies auf die bekannten Verhältnisse hin, welche zu dem Vertrage geführt hätten und betonte das gute Verhältniß zwischen den beiden Staaten. Etwas Neues bot die Erörterung sonst nicht.

— Die serbische Regierung hat abermals eine nachdrückliche Note an die Pforte gerichtet, in welcher sie erklärt, daß sie auf der Leistung einer Genugthuung wegen der Ermordung des serbischen Consuls in Prishtina bestehe. Die Türkei verweigert eine besondere Genugthuung, weil die Verbrecher nach den türkischen Gesetzen bestraft werden sollen.

— Der Sultan von Zanzibar stellt Preise. Die Forderung, welche der Sultan, mit dem bereits Unterhandlungen eingeleitet sind, für die Abtretung des Küstenstreifens an Deutschland erhebt, ist nach orientalischem Gebrauch so hoch, daß darüber nicht ernsthaft diskutiert werden kann, und die Bestimmung des deutsch-englischen Colonialvertrages angezogen werden muß, wonach England seinen ganzen Einfluß aufzubieten hat, um eine Verständigung herbeizuführen.

— Während es in der alten Welt im Großen und Ganzen ziemlich ruhig aussieht, geht es in der neuen etwas ungeberdiger zu. Die kleinen Republiken in Central-Amerika haben bekanntlich vor einiger Zeit einen Staatenbund geschlossen, welcher etwa der nordamerikanischen Union gleicht. Mit diesem Project ist man aber nicht überall einverstanden gewesen, besonders im Staate San Salvador nicht. Ein General Gzeta ließ den Präsidenten und die Minister bei einem großen Bankett niederschießen, übernahm selbst die höchste Gewalt und gewann auch die Soldaten für sich. Der wenig scrupulöse General muß doch ein tüchtiger Offizier sein, denn als der Nachbarstaat Guatemala seine Truppen ausschickte, um in San Salvador die Ruhe wiederherzustellen, schlug Gzeta die Guatemalaner bis zur Vernichtung. Nun haben die übrigen centralamerikanischen Staaten den Emporkömmling erfucht, die angemessene Gewalt wieder niederzulegen. Der General sieht aber hierzu keinen Anlaß, und so steht ein blutiger Krieg bevor.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. Juli 1890.

* [Berichtigung.] Wir brachten gestern die Nachricht, daß Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen morgen, Sonnabend Nachmittag, einer in Grünau zu veranstaltenden Kinder-Blumenschau beizuwohnen gedenke. Von zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Frau Erbprinzessin an dieser Veranstaltung nicht theilnehmen wird. Dadurch erfahren natürlich auch die übrigen Mittheilungen eine wesentliche Einschränkung.

* [R.-G.-B.] In Ostrowo (Posen), einer Stadt von über 9000 Einwohnern, mit Gymnasium und Landgericht, bildet sich gegenwärtig die 61. Ortsgruppe des R.-G.-B., ein Beweis dafür, daß das Interesse an dem lebenskräftigen Verein sich immer noch steigert. Die in Warmbrunn am Sonnabend versammelten Vereinsgenossen werden den neuen Zuwachs gewiß freudig begrüßen.

* [Gewitter.] Trotz der niederen Temperatur zog sich gestern Nachmittag in der sechsten Stunde über unser Thal ein Gewitter zusammen, das sich unter starken Regengüssen bei zeitweise vollkommen verfinstertem Himmel entlud. Besonders stark trat das Unwetter in den unmittelbar am Gebirge gelegenen Ortschaften wie auch auf dem Gebirge selbst auf, der heftige Sturm und die Regengüsse haben an manchen Stellen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Auch sollen mehrere Blizschläge vorgekommen sein. Die Landwirtschaft hat unter der Ungunst der Witterung besonders schwer zu leiden. Die begonnene Roggenernte hat wieder eingestellt werden müssen und auf feuchteren Landstrichen sollen auch die Kartoffeln von der Nässe nicht ganz unbeeinträchtigt geblieben sein.

* [Fleischpreise.] Der Landwirtschaftsminister ordnete eine Enquete über die Ursachen der fortgesetzt hohen Fleischpreise an. Vom Central-Verein der verbündeten Landwirthe Schlesiens wurde ein besonderes Gutachten eingefordert.

* [Straffache.] In der Straffache gegen den Redacteur Dürholt hieselbst wegen wiederholter Uebertretung des Preßgesetzes (nicht vorschriftsmäßige Aufnahme einer Berichtigung und fälschliche Zeichnung des verantwortlichen Redacteurs) ist das Urtheil der Königl. Strafkammer hieselbst vom 15. April d. J., gegen welches der Angeklagte Revision eingelegt hatte, nunmehr nach Zurückweisung derselben rechtskräftig geworden. Das Urtheil lautete bekanntlich auf 45 Mk. Geldstrafe und nachträgliche ordnungsmäßige Aufnahme der Berichtigung.

* [Personalnachricht.] Die Entlassungsprüfung am Gouvernanten-Institut und Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig bei Zeitz hat Frl. Frieda Schenk aus Hirschberg bestanden und zwar als Gouvernante und für das Lehramt an höheren Mädchenschulen.

* [Concert.] Am Sonntag Nachmittag concertirt die Jäger-Capelle in Werner's Hotel in Zillertal. Der schöne Garten mit seiner prächtigen Aussicht eignet sich ganz besonders für Concerte und dürfte es somit an Besuch nicht fehlen, umso mehr, als die Bewirthung anerkannt gut ist. Sollte ungünstige Witterung eintreten, so findet das Concert im hübschen geräumigen Saale statt. (Siehe Anzeige.)

* [Ueber die Reise ins Riesengebirge], welche die Ortsgruppe Görlitz des Riesengebirgsvereins nehm Volksschülern ermöglichte, entnehmen wir den „Görl. N.“ Folgendes: Die Gebirgspartie ist vom 9. bis 13. Juli in recht befriedigender Weise zur Ausführung gekommen. Die Leitung hatte Herr Lehrer Hanke übernommen. Eine vom Wetter überaus begünstigte bequeme Thalpartie über Erdmannsdorf und Buchwald nach Krummhübel leitete die Reise ein. Der am andern Tage über Kirche Wang geplante Aufstieg zur Koppe wurde durch ein schreckliches Unwetter unterbrochen; nach einer mehrstündigen Gefangenschaft in der Hampelbaude sah sich die lustige Schaar zur schleunigen Rückkehr über die Seifenlehne ins gute Quartier nach Krummhübel gezwungen, von wo am Freitag der Aufstieg durch den großartig schönen Melzergrund zur Koppe erfolgte. Das herrlichste Wetter gestaltete diesen Tag zum Glanzpunkte der Reise, was er ja auch durch die Reiseziele schon sein sollte. Das Hirschberger Thal mit seinen lieblichen Vorbergen zeigte sich in klarstem, schönfarbigem Bilde; die angenehme Partie zu den Teichen, die gastfreundliche Aufnahme in der Prinz Heinrich-Baude, der Abstieg an der Ziegenrückenlehne hin nach dem lieblichen Spindel-mühl, alles wird den beglückten Knaben und ihrem Führer nicht minder unaussprechlich in Erinnerung bleiben. Die Pracht des Elbgrundes mit seinen schroffen Abhängen ließ der Nebel nur zeitweilig zur Geltung kommen; dagegen wirkten die Wasserfälle der Pantzche und Elbe, des Jaderls und der Rochel in Folge des gegenwärtigen Wasserreichtums mit seltener Großartigkeit. Interessant war auch das Nebelwogen in den Schneegruben, welches im Wechsel mit beschei-

denen Ausblicken in die Tiefen und Weiten die kleinen, immer vergnügten Touristen höchst erfreute. Nach einem Besuch der Schreiberhauer Industriestätten, mußte der romantische Weg nach Hermisdorf wegen des herrschenden Regenwetters im Omnibus zurückgelegt werden, was allerdings die Stimmung der sangeslustigen Buben keineswegs beeinträchtigte. Zu bedauern ist nur der verregnete Sonntag Vormittag; der Besuch des Rynast mußte leider unterbleiben. Auch Warmbrunn, dessen Promenaden und Verkaufshallen in Augenschein genommen wurden und wo man sich Einblick in ein Badehaus verschaffte, zeigte sich nur wenig von der freundlichen Seite. Dagegen ließ der Abschluß der Reise nichts zu wünschen übrig. Hirschberg mit seinen Sehenswürdigkeiten, mit seinen herrlichen Aussichtspunkten, hat sich selbst und in der Ferne noch einmal das durchwanderte Gebiet in vollster Schönheit und Klarheit gezeigt. Ohne Zweifel wird die Reise von fortdauerndem Segen für die dankerfüllten Kinder sein. Dank und Anerkennung verdient die Ortsgruppe Görlitz des R.-G.-B., welche die Mittel zu dem Ausfluge zur Verfügung stellte. Möge das verdienstvolle Wirken des Riesengebirgsvereins in immer weiteren Kreisen Beachtung und Unterstützung finden.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Sonntag geht wieder ein Gesangsstück und zwar die lustige Posse „Luftschlösser“ von Manstadt in Scene, während am Montag Herr Director Göschke, um den geäußerten Wünschen entgegenzukommen, nochmals, zum fünften Male, die erfolgreiche Schauspiel-Novität „Die Ehre“ aufführen läßt. Zum Benefiz für den artistischen Leiter Herrn Göschke gelangt am Dienstag das heitere Lebensbild „Hopfenraths Erben“ von Wilken zur Aufführung. Die Stücke dieses Dichters zeichnen sich durch künstlerischen Aufbau, Lebenswahrheit und einen glücklichen Humor aus. Herr Director Göschke hat daher einen guten Griff gethan, als er dieses unterhaltende Stück für seinen Ehrenabend wählte. Dasselbe ist reich an interessanten Verwicklungen, allerlei Räthen und heiteren Situationen. Wenn also schon an und für sich das Stück viel an Amüsantem und Fesselndem bietet, so wird die zu erwartende gute Aufführung, wobei der Benefiziant seine köstliche Komik zu voller Entfaltung bringen wird, den Abend zu einem besonders genussreichen machen. Die ausgezeichneten künstlerischen Vorzüge und Verdienste des vortrefflichen Künstlers Herrn Göschke sind allen Theaterfreunden bekannt. Möge ihm das Publikum am Dienstag durch zahlreiches Erscheinen den Dank für so viele genussreiche Abende darbringen.

d. Reibnitz, 24. Juli. Die Familie des Bäckermeisters Reimann in Seiffershau ist durch den Tod ihres Ernährers in tiefe Trauer versetzt worden. Als derselbe am vergangenen Sonnabend mit seinem Wagen von hier nach Seiffershau zurückfuhr, hatte er das Unglück, auf der Straße nach Crommenau vom Wagen zu fallen. Die Räder gingen über ihn hinweg und erlitt er schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde alsbald in das St. Hedwigsstift zu Warmbrunn gebracht, doch ist er daselbst gestern bereits verstorben.

m. Schmiedeberg, 25. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr entlud sich über unsern Ort ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen. Ein Blizstrahl traf die Bestizung des Stellenbesizers Häring in Brückenberg und brannte dieselbe vollständig nieder.

p. Lauban, 24. Juli. Der frühere Wächter, jetzt Tagearbeiter, Brüdner, welcher erst eine anderthalbjährige Zuchthausstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechen verbüßt hat, ist gestern wiederum wegen eines an einem fünfjährigen Mädchen verübten Sittlichkeitsverbrechens verhaftet worden. Brüdner hatte das Kind erst durch Ankauf von Kirchen an sich gelockt und war dann mit demselben nach außerhalb der Stadt belegenen Feldern gegangen, woselbst er das Kind auf eine höchst grausame Art schändete. Glücklicherweise ist es unseren Polizeiorganen recht bald gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden.

k. Löwenberg, 24. Juli. Herr Maurermeister Junke beging heute mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Freunde und Bekannten des Jubelpaares, sowie die bei Herrn Junke beschäftigten Maurer ließen es an Beweisen der Sympathie und Verehrung nicht fehlen. — Am Montag Vormittag langte ein Rosschlächter aus Stannitzdorf mit seinem 3-4-jährigen Söhnchen hier an und begab sich, nachdem er ausgespannt hatte, in die Stadt, um angeblich Einkäufe zu machen. Das

Kind blieb auf dem Wagen zurück. Als aber in der achten Abendstunde der Vater noch nicht wieder zurückgekehrt war, wurden die in der Nähe Wohnenden durch das Schreien des Knaben aufmerksam und nahmen sich seiner an. Es ist dies wahrlich kein Beweis wahrer Elternliebe.

b. Sagan, 23. Juli. Das Töchterchen des Bäckermeisters S. hatte sich durch die Dachluke auf einen mit flachem Dach versehenen Theil des Hintergebäudes begeben und als es hier unvorsichtigerweise auf das Lichtfenster trat, brach letzteres ein und das Mädchen stürzte in die Küche hinab. Das Kind hat aber glücklicherweise außer einigen Hautabschürfungen keinen Schaden erlitten.

ü. Lüben, 23. Juli. In der Wohnstube einer hiesigen Familie standen kürzlich auf dem Fensterbrett, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, eine Anzahl Streichhölzchen, die sich plötzlich von selbst entzündeten, und zunächst die Spahnschachtel, in der sie sich befanden, und einige nebenstehende leere Cigarrentischen in Brand setzten. Die Gefahr wurde glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt und konnte beseitigt werden. — Am Freitag wurde der als Vormäher beschäftigte Bohngärtner Sämman in Brauchitschdorf, ein Mann von fast 60 Jahren, aber noch äußerst rüstig, bei seiner Beschäftigung auf dem Felde vom Sonnenstich befallen und gab kurze Zeit darauf seinen Geist auf.

ü. Lüben, 24. Juli. Am Sonntag in der Mittagsstunde stürzte sich in einem Anfall von Geistesstörung ein hiesiger achtbarer Bürger, der Schuhmacher L., aus dem Fenster seiner im ersten Stockwerk belegenen Wohnung in den gepflasterten Hofraum hinab. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Verband an, doch war es nicht mehr möglich, den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten. Derselbe starb nach wenigen Stunden unter heftigsten Schmerzen.

g. Langenbielau, 24. Juli. Ueber den bereits gemeldeten thätlichen Angriff, den zwei Holzdiebe gegen den Förster Bessel verübten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Förster Bessel traf die Fabrikarbeiter Müller und Heinzel aus Schumannshäde im Breitenbusch, woselbst sie mit dem Auscharren einer Nadelholzstange beschäftigt

s. Ziegenhals, 24. Juli. Der Arbeiter Nulich war in dem Marmorbruch zu Großkurzendorf mit Anbohren eines Marmorfelsens beschäftigt und wollte nach erfolgter Pulverladung vor der Entladung des Sprenggeschosses Schutz suchen, als sich plötzlich ein großer Marmorblock löslöste und auf den Steinarbeiter rollte. Der Unglückliche wurde zu einer unförmlichen Masse zerquetscht, der Tod war augenblicklich eingetreten.

? Parchwitz, 24. Juli. Der Gewittersturm am vergangenen Freitag hat dem Ziegleibesitzer Schüge zu Dahme einen bedeutenden Schaden verursacht, indem das erst im verflossenen Jahre erbaute Maschinenhaus dem Anprall des Orkans nicht zu widerstehen vermochte und vollständig einstürzte. Der Schaden dürfte sich auf ca. 1000 Mark belaufen. Glücklicherweise war während des Sturmes Niemand im Maschinenhause anwesend, sonst hätte möglicherweise noch größeres Unglück vorkommen können. — In einigen Tagen wird wiederum eine Abtheilung des Schlesischen Dragoner-Regiments von Bredow hier eintreffen und u. A. eine Brücke über die Ragbach schlagen.

l. Glewitz, 23. Juli. Vor nunmehr fünf Jahren hatte ein hiesiger Eisenbahnschlosser das Unglück bei Ausübung seines Dienstes eine so schwere Verletzung zu erleiden, daß er dauernd arbeitsunfähig wurde. Der Verunglückte wandte sich an die Eisenbahn-Verwaltung mit der Bitte, ihm eine Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Dieses Gesuch wurde mit der Begründung abgewiesen, daß der Bittsteller sich die Verletzungen durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen habe. Der Schlosser wurde nun gegen den Eisenbahn-Fiskus klagbar, aber in allen Instanzen abgewiesen. Da, als ihm der Rechtsweg versperrt war, wandte sich der Mann an den Kaiser. Se. Majestät ordnete eine Wiederaufnahme des gerichtlichen Verfahrens an, das für den Kläger einen überraschend günstigen Verlauf nahm. Dieser Tage erhielt er das Erkenntniß, daß ihm eine nicht unbeachtliche Entschädigung zugebilligt sei und bald darauf eine Abfindungssumme, die seine Erwartungen mehr als erfüllte, nämlich 13 000 Mk. ausgezahlt. Die Freude des Invaliden kann man sich vorstellen. — Ueber den schon kurz gemeldeten Batermord in

[Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 25. Juli.] Ein hiesiger Fleischermeister hat sich gegen die gültige Schlachtordnung vergangen, indem derselbe Kälber nicht vorschriftsmäßig getödtet resp. nicht vorher betäubt haben soll. Angeklagter sagt aus, daß nirgends Kälber geschlagen, sondern nur gestochen würden. Das Fleisch sehe nicht so appetitlich aus, wenn die Kälber zuvor geschlagen würden, weil sich das Blut dadurch flane. Dieser Einwand kann selbstverständlich nicht gelten; Angeklagter wird wegen Uebertretung des § 11 des Schlachthofgesetzes vom 20. November 1889 zu 4 Mk. Geldbuße verurtheilt. — Ein Einwohner aus Kobrich ist angeklagt, an seinem Wagen nicht die vorschriftsmäßige Namens-tafel angebracht zu haben. Der Name des Besitzers ist direct am Wagen angeschrieben und war bei Feststellung der Thatfache jedenfalls nur durch die Wagenplane verdeckt. Angeklagter giebt an, daß sein Name sogar auf beiden Seiten des Wagens angeschrieben sei und daß er unmöglich für Zufälligkeiten haften könne, die seinem Kutscher unterwegs geschehen können. Der Angeklagte wird freigesprochen. — Ein domizillierter junger Bädereigelle aus Oesterreich ist landfärschend herumgezogen und hat sich in Seifersdorf beim Gastwirth Rudolph ohne Geld tractiren lassen. Wegen Landstreichens erfolgt 1 Woche Haft, wegen des Betruges 4 Tage Gefängniß. — Ein Schulmädchen hat im Juni d. J. in Warmbrunn ein Paar Schuhe und eckbare Sachen entwendet. Die Königl. Staatsanwaltschaft (Herr Staatsanwalt Heym) beantragt eine hohe Strafe, weil das Mädchen zu diebischen Absichten neige, also 1 Mon. Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt nur auf einen Verweis und Tragung der Kosten. — Ein Arbeiter aus Agnetendorf hat erlich in Petersdorf beim Uhrmacher Mallich eine Uhr im Werthe von 17 Mk. entnommen, unter dem Vorgeben, daß er angestellter Forstarbeiter sei. Das gleiche Manöver machte derselbe in Warmbrunn, wo er bei Herrn Uhrmacher Friebe eine Uhr im Werthe von 13 Mk. entnahm unter dem Vorgeben, er sei Drechsler bei Herrn Kiehl. Beide Uhren wurden darauf verfehrt. Wegen wiederholten Betruges wird der Angeklagte zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der wegen Diebstahls mehrmals vorbestrafte jugendliche Arbeiter Müller aus Schmiedberg ist auf's Neue beschuldigt der Vorpiegelung falscher Thatfachen, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, dann hat er im Mai d. J. hier in Hirschberg Diebstähle verübt. Es wird seitens des Gerichtshofes auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen Gefängniß erkannt. — Ein Zimmergeselle aus Fischbach ist angeklagt, die Ortsstrassenlaternen zu Hirschberg, wozu der Angeklagte gehört, dadurch habe schädigen zu wollen, daß er sich bei Herrn Dr. Lonn in Jannowitz krank meldete: Vorpiegelung falscher Thatfachen, die einen Anfang zur Ausführung eines Betruges in sich schließen. Es haben mehrere Vorvernehmungen stattgefunden, welche bekunden sollen, daß der Angeklagte thatächlich früher schon, auch als er in Obersiebenbrunn in Arbeit war, an Rheumatismus gelitten habe. Diese Krankheit hatte er auch beim Herrn Doctor in Jannowitz angegeben. Es erfolgt auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Angeklagten. — Ein Uhrmacher aus Rudelsdorf ist angeklagt, der Wittve Fischer in Jannowitz einen Hund entwendet und verkauft zu haben. Die Anklage läßt sich nach den Befundungen der geladenen Zeugen nicht aufrecht erhalten und es erfolgt hielerhalb auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft die Frei-

meiner Schwester vergeudet und uns an den Bettelstab gebracht, noch mehr von mir zu fordern? Weist Du, daß ich Dich beim Gericht wegen Betruges, wegen Diebstahls denunciren könnte? Und ich würde es unfehlbar thun, wenn ich nicht Deinen Namen trüge, denn Du hättest es verdient, daß man Dich wie einen Verbrecher behandelte. Nein, und abermals nein, die Bibel erhältst Du nicht!"

"Nicht?" schrie mein Schwager wild auf, "Du willst mich hindern, das Mittel zu ergreifen, wodurch ich das Verlorene zurückgewinnen kann? Du wirst es nicht!" Sein Gesicht hatte sich grauhaft entstellt, er stürzte auf seine Gattin zu, erfaßte sie am Arm und schlugerte sie mit solcher Gewalt von dem Plaze fort, wo sie sich zum Schutze ihres Eigenthums aufgestellt hatte, daß sie auf den Teppich des Zimmers niederfiel. Ich eilte ihr sogleich zu Hilfe, richtete sie vom Boden auf und führte sie in die Ecke des Sophas, wo sie vorhin gesessen.

Mein Schwager hatte unterdessen den nicht verschlossenen Schrank aufgerissen, die Bibel ergriffen, ein Taschenmesser hervorgeholt und war jetzt dabei, den Einband mit raschen Schnitten von dem Werke zu trennen.

"Ich weiß es recht gut," sagte er mit einem unangenehmen Lächeln, "Dir ist es nur um den Blunder, um die vergilbten Blätter zu thun, magst Du sie in Gottes Namen behalten, sie sind mir überdies zu unbequem mit fortzuschleppen, ich begnüge mich mit der äußeren Hülle." Darauf wandte er sich der Thür zu und als ich das Wort "Ungeheuer" ihm nachrief lachte er höhnisch auf.

Meine Schwester rang mit einer Ohnmacht, und war nicht im Stande, ein Wort zu sprechen. Ihr Gemahl aber drehte sich auf der Schwelle noch einmal um und sagte mit scharfer Stimme:

"Es muß Dir doch nachgerade klar geworden sein, daß wir nicht mehr zu einander passen, daß wir nicht mehr mit einander leben können. Ich meinerseits habe eine unüberwindliche Antipathie gegen kranke, nervöse Frauen und kann in deren Nähe nicht athmen. Mit Aufgebot aller Kraft habe ich es ermöglicht, neulich eine kurze Zeit neben Dir auszuhalten und freundlich zu

Tages nach Hause und schien sehr niedergeschlagen. Auf unser Befragen, ob ihm etwas Unangenehmes widerfahren, antwortete er Anfangs ausweichend, erst als wir in ihn drangen, die Ursache seiner Trauer uns mitzutheilen, sagte er, daß ihm ein glänzend dotirter Posten bei der Lebensversicherungsgesellschaft, nämlich der eines Generalagenten angeboten sei, den er aber abgelehnt habe, weil er eine Caution von sechszehntausend Mark stellen müsse, die er ja nicht besitze. Wir theilten, leichtgläubigen Frauen boten ihm sogleich an, die Erbschaft unserer Mutter, die aus je achttausend Mark bestand, also zusammen gerade die Summe ausmache, die gefordert sei, zu diesem Zweck zu verwenden, was er aber entschieden und fast mit Heftigkeit zurückwies, und erst, nachdem wir all unsere Ueberredungskünste angewandt und ihm vorgehalten, daß es die Pflicht gegen seine Gattin und sich selbst es ihm gebiete, das Geld von uns anzunehmen, entschloß er sich dazu. Es war leicht, die Erbschaft, die bei einer Bank in unserer Vaterstadt belegt war, zu erheben, ich reiste persönlich dahin ab, um sie flüssig zu machen, und nie vergesse ich das triumphirende Gesicht, das er machte, als ich ihm die sechszehn Tausendmarkscheine hinzählte. Er raffte sie zusammen, steckte sie in die Tasche und stürmte damit fort. Nach einer Stunde kam er zurück, sagte uns, er habe den Posten jetzt definitiv angenommen, müsse aber sofort in die Provinz reisen, wo mehrere Sterbefälle von Versicherten vorgekommen, die wahrscheinlich Veranlassung zu einem gerichtlichen Prozesse geben würden und seine Gegenwart erforderten; er könne vielleicht erst nach zwei bis drei Wochen zurückkehren, doch wolle er häufig schreiben. Er war auffällig erregt, doch sahen wir darin nur die Freude, eine gesicherte Stellung erworben zu haben und nachdem er in großer Eile seine Koffer gepackt, nahm er Abschied. Aber kaum war er fort, als meine Schwester von eigenthümlichen, bangen Ahnungen befallen wurde, die mir in diesem Augenblick völlig grundlos zu sein schienen, denn das Vorurtheil, welches ich früher gegen ihn gefaßt, hatte er durch sein freundliches Wesen vollständig in mir zu besiegen gewußt. Ich widersprach ihr und suchte ihr die häßlichen Gedanken auszureden.

Es sollte sich bald herausstellen, daß ihre Ahnungen begründet Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

jährigen Uebungen der französischen Panzerflotte sind bloß auf 5 Kriegsschiffen Kessel-Explosionen und andere ähnliche Unfälle vorgekommen. — Auf dem Rennplatz zu Colombes bei Paris kam es zu ersten Ruhestörungen. Da es bei dem Rennen nicht regelrecht herging, brach das ganze Zuschauerpublikum durch die Schranken, plünderte die Kasse und legte Feuer an die Stallungen. Die Polizei erwies sich den Ruhestörern gegenüber als total ohnmächtig.

Die Besucher des parlamentarischen Friedenskongresses in London haben sich nun vollumfänglich überzeugt, daß an eine praktische Verwirklichung ihrer Wünsche betr. die Einführung von internationalen Schiedsgerichten vor der Hand nicht zu denken ist. Ein französischer Redner bemerkte auf eine Rede des deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Dohrn, daß nur die Neutralisirung von Elsaß-Lothringen den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich verbürgen könne. Herr Dohrn antwortete, Frankreich müsse sich mit dem gegenwärtigen Besitzstande ausöhnen, gerade so wie Deutschland seiner Zeit sich darein gefunden habe, daß Elsaß-Lothringen französisch wurde. Ein halbes Duzend Franzosen protestirte lebhaft gegen diese Ausführungen, doch schnitt der Präsident alle weiteren Erörterungen über dieses Thema ab. Wenn nun aber schon auf einem Friedenskongresse solche Ansichten laut werden, was soll man denn dann von der großen Menge erwarten? Für die Streitpunkte, welche den europäischen Frieden bedrohen, sind eben keine Schiedsgerichte möglich.

Im englischen Unterhause wurde die Helgolandbill in zweiter Lesung beraten. Unterstaatssecretair Fergusson wies auf die bekannten Verhältnisse hin, welche zu dem Vertrage geführt hätten und betonte das gute Verhältniß zwischen den beiden Staaten. Etwas Neues bot die Erörterung sonst nicht.

Die serbische Regierung hat abermals eine nachdrückliche Note an die Pforte gerichtet, in welcher sie erklärt, daß sie auf der Leistung einer Genugthuung wegen der Ermordung des serbischen Consuls in Priština bestehe. Die Türkei verweigert eine besondere Genugthuung, weil die Verbrecher nach den türkischen Gesetzen bestraft werden sollen.

* [R.-G.-B.] In Ostrowo (Posen), einer Stadt von über 9000 Einwohnern, mit Gymnasium und Landgericht, bildet sich gegenwärtig die 61. Ortsgruppe des R.-G.-B., ein Beweis dafür, daß das Interesse an dem lebenskräftigen Verein sich immer noch steigert. Die in Warmbrunn am Sonnabend versammelten Vereinsgenossen werden den neuen Zuwachs gewiß freudig begrüßen.

* [Gewitter.] Trotz der niederen Temperatur zog sich gestern Nachmittag in der sechsten Stunde über unser Thal ein Gewitter zusammen, das sich unter starken Regengüssen bei zeitweise vollkommen verfinstertem Himmel entlud. Besonders stark trat das Unwetter in den unmittelbar am Gebirge gelegenen Ortschaften wie auch auf dem Gebirge selbst auf, der heftige Sturm und die Regengüsse haben an manchen Stellen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Auch sollen mehrere Blitzschläge vorgekommen sein. Die Landwirtschaft hat unter der Ungunst der Witterung besonders schwer zu leiden. Die begonnene Roggenernte hat wieder eingestellt werden müssen und auf feuchteren Landstrichen sollen auch die Kartoffeln von der Nässe nicht ganz unbeeinflusst geblieben sein.

* [Fleischpreise.] Der Landwirtschaftsminister ordnete eine Enquete über die Ursachen der fortgesetzt hohen Fleischpreise an. Vom Central-Verein der verbündeten Landwirthe Schlesiens wurde ein besonderes Gutachten eingefordert.

* [Straffache.] In der Straffache gegen den Redacteur Dürholt hieselbst wegen wiederholter Uebertretung des Preßgesetzes (nicht vorschriftsmäßige Aufnahme einer Berichtigung und fälschliche Bezeichnung des verantwortlichen Redacteurs) ist das Urtheil der Königl. Strafkammer hieselbst vom 15. April d. J., gegen welches der Angeklagte Revision eingelegt hatte, nunmehr nach Zurückweisung derselben rechtskräftig geworden. Das Urtheil lautete bekanntlich auf 45 Mk. Geldstrafe und nachträgliche ordnungsmäßige Aufnahme der Berichtigung.

* [Personalnachricht.] Die Entlassungsprüfung am Gouvernanten-Institut und Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig bei Zeitz hat Frl. Frieda Schenk aus Hirschberg bestanden und zwar als Gouvernante und für das Lehramt an höheren

denen Ausblicken in die Tiefen und Weiten die kleinen, immer vergnügten Touristen höchst erfreute. Nach einem Besuch der Schreiberhauer Industriestätten, mußte der romantische Weg nach Hermisdorf wegen des herrschenden Regenwetters im Omnibus zurückgelegt werden, was allerdings die Stimmung der fangeslustigen Buben keineswegs beeinträchtigte. Zu bedauern ist nur der verregnete Sonntag Vormittag; der Besuch des Rynast mußte leider unterbleiben. Auch Warmbrunn, dessen Promenaden und Verkaufshallen in Augenschein genommen wurden und wo man sich Einblick in ein Badehaus verschaffte, zeigte sich nur wenig von der freundlichen Seite. Dagegen ließ der Abschluß der Reise nichts zu wünschen übrig. Hirschberg mit seinen Sehenswürdigkeiten, mit seinen herrlichen Aussichtspunkten, hat sich selbst und in der Ferne noch einmal das durchwanderte Gebiet in vollster Schönheit und Klarheit gezeigt. Ohne Zweifel wird die Reise von fortdauerndem Segen für die dankerfüllten Kinder sein. Dank und Anerkennung verdient die Ortsgruppe Görlitz des R.-G.-B., welche die Mittel zu dem Ausfluge zur Verfügung stellte. Möge das verdienstvolle Wirken des Riesengebirgsvereins in immer weiteren Kreisen Beachtung und Unterstützung finden.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Sonntag geht wieder ein Gesangsstück und zwar die lustige Posse „Lustschlösser“ von Mansfeld in Scene, während am Montag Herr Director Göschke, um den geäußerten Wünschen entgegenzukommen, nochmals, zum fünften Male, die erfolgreiche Schauspiel-Revität „Die Ehre“ aufführen läßt. Zum Benefiz für den artistischen Leiter Herrn Göschke gelangt am Dienstag das heitere Lebensbild „Hopfenraths Erben“ von Wilken zur Aufführung. Die Stücke dieses Dichters zeichnen sich durch künstlerischen Aufbau, Lebenswahrheit und einen glücklichen Humor aus. Herr Director Göschke hat daher einen guten Griff gethan, als er dieses unterhaltende Stück für seinen Ehrenabend wählte. Dasselbe ist reich an interessanten Verwicklungen, allerlei Rätheln und heiteren Situationen. Wenn also schon an und für sich das Stück viel an Amüsantem und Fesselndem bietet, so wird die zu erwartende gute Aufführung, wobei der Benefiziant seine köstliche Komik zu voller Entfaltung

waren. Als nach acht Tagen kein Brief von ihm angelangt war, hatte die Aufregung meiner Schwester einen sehr hohen Grad erreicht und auch mir fing die Sache an, bedenklich zu werden, doch zählte ich noch alle Möglichkeiten auf, die ihn am Schreiben verhindert haben konnten. Endlich nach drei weiteren Tagen kam ein Brief, aber der Inhalt schmeiterte uns zu Boden. Er schrieb darin, ob wir wirklich geglaubt hätten, daß er es seinem Range zumuthen würde, eine so untergeordnete Stellung, wie die eines Generalagenten zu übernehmen, er habe das nur vorgegeben, um in den Besitz der sechszehntausend Mark zu gelangen, mit einer solchen Summe, wenn man ein ruhiger Spieler sei und sich nicht überstürze, könne man in Monaco die Bank sprengen, und das Glück sei ihm günstig, er gewinne unausgesetzt.

Nun hat er meine Schwester um Entschuldigung, daß er zu ihrem eigenen Wohle eine List angewandt, um freie Disposition über ihr Vermögen zu erhalten, die sie ihm freiwillig nicht gewährt haben würde; es sei ihm unmöglich, in untergeordneten, bürgerlichen Verhältnissen, bei einer kärglichen Einnahme ein kümmerliches Dasein zu fristen, er könne nur leben auf der Höhe des Reichthums oder er wolle gar nicht leben; jetzt, mit dem erhaltenen Gelde böte sich eine Gelegenheit, diese in rascherem Sprunge zu erreichen, schon habe diese Summe sich verdoppelt, das Glück stehe ihm zur Seite, bald habe er soviel als er brauche und dann sollten meine Schwester und ich seinen Reichthum theilen, er schreibe nächstens wieder.

Auf einen zweiten Brief hofften wir vergebens, dagegen kam er nach vierzehn Tagen in eigener Person. O, nie in meinem Leben, Herr Geheimrath, werde ich die fürchterliche Scene vergessen, die sich nun entwickelte. Es war um die Mittagszeit, da wurde, ohne daß wir einen Schritt gehört hatten, die Thür plötzlich aufgerissen und mein Schwager trat ins Zimmer. Sein Gesicht war verflört und sah aufgedunsen und geröthet aus, als wenn er schon geistige Getränke zu sich genommen, und ohne seine Frau oder mich zu begrüßen, ohne nur Guten Tag zu sagen, rief er meiner Schwester zu: „Wo hast Du die Bibel, die ich Dir geschenkt?“

„Ich muß hier die Bemerkung einschalten,“ unterbrach sich

Auguste Brandt, „daß meine Schwester für Alterthümer und archäologische Seltenheiten ein großes Interesse hatte. Sie hatte im Laufe der Zeit verschiedene derartige Sachen sich erworben, und als sie eines Tages, es war noch vor ihrer Verlobung, ihrem zukünftigen Gatten gegenüber dies Interesse lebhaft betonte, da erzählte er ihr, daß er erst vor Kurzem von seinem Onkel eine Bibel geerbt habe, die schon im sechzehnten Jahrhundert gedruckt sei. Es sei ein Familienerbstück und es knüpfte sich die sonderbare Tradition daran, daß darin der Nachweis von einem Gott weise von wem vergrabenen Schatz enthalten sei; er sei indessen überzeugt, daß dieselbe eine Fabel, denn er habe das ganze Buch, Blatt für Blatt untersucht, und nirgends ein geschriebenes Wort oder dem Aehnliches gefunden. Die Bibel hatte neben dem antiken noch einen anderen Werth; sie war nämlich stark mit Silber beschlagen, auf dem die Leidensgeschichte Christi eingraviert war, und der silberne Beschlag war mit vielen, zum Theil sehr großen Rubinen besetzt. Der Werth der Letzteren ist auf sechshundert Thaler geschätzt worden. Meine Schwester hatte den Wunsch geäußert, die Bibel einmal zu sehen, und als der Besitzer derselben das nächste Mal wiederkam, brachte er sie selbst mit, überreichte sie ihr und bat sie, dieselbe von ihm als Geschenk anzunehmen, was meine Schwester, hoch erfreut über einen solchen Zuwachs ihrer Sammlung, dankbar annahm. Diese Bibel war es, die mein Schwager jetzt so fürnmisch verlangte.“

„Zu welchem Zweck fragst Du darnach?“ erwiderte meine Schwester.

„Ich habe in Monaco Schiffbruch gelitten! Schon hatte ich über hunderttausend Mark gewonnen, da schlug das Glück um, und bis auf den letzten Pfennig habe ich Alles wieder verloren. Jetzt soll die alte Tradition, daß durch die Bibel ein Schatz gehoben werden könne, sich bewahrheiten, ich werde sie verkaufen und mit dem Erlös noch einmal mein Glück versuchen.“

„Meine Schwester hatte sich erhoben und war vor die Glas-
thür eines Schrankes getreten, in welchem die Bibel sich befand. Die Röthe der Entrüstung war in ihre sonst so bleichen Wangen getreten und mit blitzenden Augen rief sie:

„Wie? Du wagst es, nachdem Du mein Vermögen und das

Kind blieb auf dem Wagen zurück. Als aber in der achten Abendstunde der Vater noch nicht wieder zurückgekehrt war, wurden die in der Nähe Wohnenden durch das Schreien des Knaben aufmerksam und nahmen sich seiner an. Es ist dies wahrlich kein Beweis wahrer Elternliebe.

b. Sagan, 23. Juli. Das Töchterchen des Bäckermeisters S. hatte sich durch die Dachluke auf einen mit flachem Dach versehenen Theil des Hintergebäudes begeben und als es hier unvorsichtigerweise auf das Lichtfenster trat, brach letzteres ein und das Mädchen stürzte in die Küche hinab. Das Kind hat aber glücklicherweise außer einigen Hautabschürfungen keinen Schaden erlitten.

ü. Lüben, 23. Juli. In der Wohnstube einer hiesigen Familie standen kürzlich auf dem Fensterbrett, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, eine Anzahl Streichhölzchen, die sich plötzlich von selbst entzündeten, und zunächst die Spahnschachtel, in der sie sich befanden, und einige nebenstehende leere Cigarrenkisten in Brand setzten. Die Gefahr wurde glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt und konnte beseitigt werden. — Am Freitag wurde der als Vormäher beschäftigte Lohnkärner Sämmer in Brauchitschdorf, ein Mann von fast 60 Jahren, aber noch äußerst kräftig, bei seiner Beschäftigung auf dem Felde vom Sonnenstich befallen und gab kurze Zeit darauf seinen Geist auf.

ü. Lüben, 24. Juli. Am Sonntag in der Mittagsstunde stürzte sich in einem Anfall von Geistesstörung ein hiesiger achthariger Bürger, der Schuhmacher L., aus dem Fenster seiner im ersten Stockwerk belegenen Wohnung in den gepflasterten Hofraum hinab. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Verband an, doch war es nicht mehr möglich, den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten. Derselbe starb nach wenigen Stunden unter heftigsten Schmerzen.

g. Langenbielau, 24. Juli. Ueber den bereits gemeldeten thätlichen Angriff, den zwei Holzdiebe gegen den Förster Bessel verübten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Förster Bessel traf die Fabrikarbeiter Müller und Heinzel aus Schumannshäide im Breitenbusch, woselbst sie mit dem Ausscharen einer Nadelholzstange beschäftigt waren. Die beiden Holzdiebe waren so eifrig bei der Arbeit, daß sie den Förster erst bemerkten, als er sie anrief. Als sie auf Befragen Namen nannten, welche dem Förster nicht richtig erschienen, forderte er sie auf, mit ihm nach Langenbielau zu gehen, um ihre Persönlichkeiten festzustellen. Anfanglich gingen beide gutwillig vor dem Förster her, bald aber erklärten sie, daß sie nicht mit nach Langenbielau gingen. Beide drangen gemeinschaftlich auf Bessel ein, so daß dieser beide mit seinem Gewehr von sich stieß. Als dann die Männer mit Messern auf Bessel eindrangen, schlug dieser die Angreifer mit der Büchse wie mit einem Stock, mußte sich aber, der Uebermacht weichend, zurückziehen und stürzte, nachdem er noch einen Schlag auf die Brust erhalten, in ein Roggenfeld. Hier gingen die Diebe nochmals mit Messern auf den Förster los, der unfähig, sich anders zu wehren, auf der Erde lag und den Schrotlauf seines Gewehres auf den einen Angreifer abdrückte. Heinzel, der durch den Schuß schwer verletzt wurde, soll sich auf dem Wege der Besserung befinden.

a. Gorka D.-L., 24. Juli. Durch die amtlichen Erhebungen über das Eisenbahnunglück bei Kodersdorf wurde festgestellt, daß die Barrieren nicht geschlossen waren, daß der Bahnwärter aber doch insofern seine Pflicht gethan hatte, als er die Barrieren richtig herabgelassen hatte. In Folge einer Funktionsstörung waren die Hebebäume nicht herabgekommen. Wie schon mitgetheilt, gehörte das Gespann dem Herrn Rittergutsbesitzer Jänike in Kaltwasser. Die vollständig zermalnten Pferde wurden in der Nähe des Unglücksortes begraben. Der theilweis zertrümmerte Wagen wird reparirt. Den Gesamtbeschaden hat natürlich die Bahn zu decken und wird derselbe etwa 2000 Mk. betragen. Der vom Wagen geschleuderte Kutscher, an dessen Arm haarscharf die Wagen des Zuges strichen, ist vorläufig arbeitsunfähig, da ihm der Schreck in die Glieder gefahren, auch das Kreuz gelähmt ist. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung auf Kosten seines Herrn, da er nicht in der Krankenkasse ist, die Unfallversicherung aber erst nach 13 Wochen eintritt.

s. Ziegenhals, 24. Juli. Der Arbeiter Kulich war in dem Marmorbruch zu Großkurzendorf mit Anbohren eines Marmorfelsens beschäftigt und wollte nach erfolgter Pulverladung vor der Entladung des Sprenggeschosses Schutz suchen, als sich plötzlich ein großer Marmorblock löste und auf den Steinarbeiter rollte. Der Unglückliche wurde zu einer unförmlichen Masse zerquetscht, der Tod war augenblicklich eingetreten.

? Parchwitz, 24. Juli. Der Gewittersturm am vergangenen Freitag hat dem Ziegleibehrer Schüge zu Dahme einen bedeutenden Schaden verursacht, indem das erst im verfloffenen Jahre erbaute Maschinenhaus dem Anprall des Orkans nicht zu widerstehen vermochte und vollständig einstürzte. Der Schaden dürfte sich auf ca. 1000 Mark belaufen. Glücklicherweise war während des Sturmes Niemand im Maschinenhause anwesend, sonst hätte möglicherweise noch größeres Unglück vorkommen können. — In einigen Tagen wird wiederum eine Abtheilung des Schlesischen Dragoner-Regiments von Bredow hier eintreffen und u. A. eine Brücke über die Ragbach schlagen.

l. Gleiwitz, 23. Juli. Vor nunmehr fünf Jahren hatte ein hiesiger Eisenbahnschlosser das Unglück bei Ausübung seines Dienstes eine so schwere Verletzung zu erleiden, daß er dauernd arbeitsunfähig wurde. Der Verunglückte wandte sich an die Eisenbahn-Verwaltung mit der Bitte, ihm eine Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Dieses Gesuch wurde mit der Begründung abgewiesen, daß der Bittsteller sich die Verletzungen durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen habe. Der Schlosser wurde nun gegen den Eisenbahn-Fiskus klagbar, aber in allen Instanzen abgewiesen. Da, als ihm der Rechtsweg versperrt war, wandte sich der Mann an den Kaiser. Se. Majestät ordnete eine Wiederaufnahme des gerichtlichen Verfahrens an, das für den Kläger einen überraschend günstigen Verlauf nahm. Dieser Tage erhielt er das Erkenntnis, daß ihm eine nicht unbeträchtliche Entschädigung zugewillt sei und bald darauf eine Abfindungssumme, die seine Erwartungen mehr als erfüllte, nämlich 13 000 Mk. ausgezahlt. Die Freude des Invaliden kann man sich vorstellen. — Ueber den schon kurz gemeldeten Baternord in Kiondla werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Sonntag Nachmittag verbreitete sich die Kunde, der Contractarbeiter Johann Gluch sei von seinem Sohne in der Frühe erschlagen und auf entsetzliche Weise zugerichtet worden. Der Ermordete wurde auf dem Boden seiner im herrschaftlichen Gutsbesitzerhause befindlichen Wohnung todt aufgefunden. Wie der Mörder, welcher erst 23 Jahre alt ist, zugiebt, hat er mit einer Art seinem Vater mehrere Schläge auf den Kopf gegeben. Der Mörder nahm hierauf ein Messer und machte einen Schnitt in die Brust, daß die inneren Körpertheile sofort herauskamen. Als Ursache hierzu giebt der Mörder an, der Vater hätte ihn öfter geschlagen, so auch am Sonnabend. Er behauptet, es wäre zu ihm, während er und sein Vater auf dem Boden schliefen, Jemand gekommen und hätte ihm gesagt, er solle seinen Vater todt schlagen. Der Mörder ist in das Amtsgefängnis in Kamieniez eingeliefert worden. Nicht eine Spur von Reue über seine blutige That zeigt der Sohn.

Eingesandt.

Von anscheinend unterrichteter Seite wird den Behauptungen eines Bürgers gegenüber in einem hiesigen Blatte, daß wir angesichts der verschiedenen communalen Projekte die Möglichkeit einer Steuererhöhung über 300 Procent hinaus gewärtigen können, ausgeführt, daß wir in Zukunft „nur einen nicht sehr bedeutenden Zuschlag noch zu erwarten haben.“ Vorsichtiger Weise fügt der betr. Einsender hinzu, daß die noch ferner auftretenden Aufwendungen den Steuerfuß überseits beeinflussen werden. Mit dieser Ausführung ist meines Erachtens gar nichts bewiesen, und hinterher stellt sich gewöhnlich die Sache ganz anders dar, als man anfänglich glaubte. Wenn wir einen nicht sehr bedeutenden Zuschlag noch zu erwarten haben, und wenn die ferner auftretenden Aufwendungen den Steuerfuß auch überseits beeinflussen müssen, so können wir mit aller Gewißheit auf 300 Procent hinaufkommen, da zudem auch noch die Wassersteuer bezahlt werden muß. Die Aussicht auf eine derartige Steuererhöhung, ja überhaupt jede Erhöhung des jetzt schon hohen Steuerfußes, muß entschieden vermieden werden, darüber dürfte in der Bürgerschaft kaum ein Zweifel bestehen. Auf's Ungewisse Projekte zu machen, dürfte dem Beutel der Steuerzahler bald zu viel werden, und wenn die Suppe erst eingebracht ist, dann sind es nicht die Eimörder, welche sie ausspeisen, sondern die Bürgerschaft, die im Großen und Ganzen unschuldig daran ist. Ich sage deshalb noch einmal: langsam kommen wir auch vorwärts. Die Bürgerschaft findet das Geld nicht auf der Straße. Wenn wir erst drinsitzen, dann kommen wir so bald nicht wieder heraus, und die Stadt leidet darunter.

[Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 25. Juli.] Ein hiesiger Fleischermeister hat sich gegen die gültige Schlachtordnung vergangen, indem derselbe Rälber nicht vorschriftsmäßig getödtet resp. nicht vorher betäubt haben soll. Angeklagter sagt aus, daß nirgends Rälber geschlagen, sondern nur geschoten würden. Das Fleisch sei nicht so appetitlich aus, wenn die Rälber zuvor geschlagen würden, weil sich das Blut dadurch fläue. Dieser Einwand kann selbstverständlich nicht gelten; Angeklagter wird wegen Uebertretung des § 11 des Schlachtgesetzes vom 20. November 1889 zu 4 Mk. Geldbuße verurtheilt. — Ein Einwohner aus Rohrlach ist angeklagt, an seinem Wagen nicht die vorschriftsmäßige Namens-tafel angebracht zu haben. Der Name des Besitzers ist direct am Wagen angeschrieben und war bei Feststellung der Thatfache jedenfalls nur durch die Wagenpläne verdeckt. Angeklagter giebt an, daß sein Name sogar auf beiden Seiten des Wagens angeschrieben sei und daß er unmöglich für Zufälligkeiten haften könne, die seinem Kutscher unterwegs geschehen können. Der Angeklagte wird freigesprochen. — Ein domizillierter junger Badergeselle aus Desterreich ist landstreichend herumgezogen und hat sich in Seifersdorf beim Gastwirth Rudolph ohne Geld tractiren lassen. Wegen Landstreichens erfolgt 1 Woche Haft, wegen des Betruges 4 Tage Gefängnis. — Ein Schulmädchen hat im Juni d. J. in Warmbrunn ein Paar Schuhe und eiserne Sachen entwendet. Die Königl. Staatsanwaltschaft (Verr. Staatsanwalt Heym) beantragt eine hohe Strafe, weil das Mädchen zu diebischen Absichten neige, also 1 Mon. Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt nur auf einen Verweis und Tragung der Kosten. — Ein Arbeiter aus Agnetendorf hat endlich in Petersdorf beim Uhrmacher Wallisch eine Uhr im Werthe von 17 Mk. entnommen, unter dem Vorgeben, daß er angestellter Korkarbeiter sei. Das gleiche Manöver machte derselbe in Warmbrunn, wo er bei Herrn Uhrmacher Friebe eine Uhr im Werthe von 13 Mk. entnahm unter dem Vorgeben, er sei Drechsler bei Herrn Piehl. Beide Uhren wurden darauf verurteilt. Wegen wiederholten Betruges wird der Angeklagte zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Der wegen Diebstahls mehrmals vorbestrafte jugendliche Arbeiter Müller aus Schmiedeberg ist auf's Neue beschuldigt der Vorpiegelung falscher Thatfachen, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, dann hat er im Mai d. J. hier in Girschberg Diebstahle verübt. Es wird seitens des Gerichtshofes auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis erkannt. — Ein Zimmergeselle aus Fischbach ist angeklagt, die Ortsrentenliste zu Girschberg, wozu der Angeklagte gehört, dadurch habe schädigen zu wollen, daß er sich bei Herrn Dr. Fomm in Zannowitz krank meldete: Vorpiegelung falscher Thatfachen, die einen Anfang zur Ausführung eines Betruges in sich schließen. Es haben mehrere Vorvernehmungen stattgefunden, welche bekunden sollen, daß der Angeklagte thatsächlich früher schon, auch als er in Oberschlesien in Arbeit war, an Rheumatismus gelitten habe. Diese Krankheit hatte er auch beim Herrn Doctor in Zannowitz angegeben. Es erfolgt auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Angeklagten. — Ein Uhrmacher aus Rudelsdorf ist angeklagt, der Wittve Fischer in Zannowitz einen Hund entwendet und verkauft zu haben. Die Anklage läßt sich nach den Befundungen der geladenen Zeugen nicht aufrecht erhalten und es erfolgt dieserhalb auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Angeklagten.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Juli. (Producten-Markt.) Der Geschäftsvorkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen geschäftslos, bei fast gar keinem Angebot. Preise ohne Aenderung. Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm schles. weißer 17.10—18.50—20.10 Mark, gelber 17.00—18.40 bis 20.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17.40—17.60—17.80 Mk., neuer 16—16.50—17, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umfag, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mk. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogramm 17.10—17.30—17.75 Mk. — Mais ohne Aend., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Mk. — Weizen ohne Aend., per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preisbaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.80—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwacher Umfag. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. — Winterraps 17.00—17.00—21.75. — Winterrübsen 17.00—19.50 bis 21.50. — Rapskuchen mattrer, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.50 Mk., fremder 11.50—12.00 Mk. — Leinöluchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Palmölenkuchen gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.3—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 27—31 Mk.

**Die weltberühmten
Allweiser Flügelpumpen,
Pumpendüsen,
Wasserleitungsröhre in Eisen u. Blei,
alle Arten Zaunstücke,
empfehlen in reicher Auswahl billigt
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe
Eisenwaaren, Baueschlag und
Werkzeuggeschäft.**

Direkt ab
Fabrik.
Seidenstoffe
Foulards, Grenadine,
Faille-Française, Satin Mer-
veilleux, Regence, Empire, Da-
maste, Atlasse zu 85 Pf., sowie bessere
Qualitäten versendet in einzelnen Kleibern und
metereweise, portofrei und kollekt an P. v. d. bas:
Seidenwaarenhaus Adolf Grieder & Cie.
Muster umgehend franco. in Zürich (Schweiz).

Der Schönauer Zweigverein für Innere Mission
feiert Sonntag, den 27. Juli, Nachm. 3 Uhr, sein
Jahresfest
in der evang. Kirche zu Ludwigsdorf. (Festprediger: Herr Superintendent
Dr. theol. Koelling, Roschowitz). Mitglieder und Gäste sind herzlich ein
geladen. Der Vorstand.

Rindvieh = Verkauf.
rothbunt Bullen }
dto. Kalben } schlesische Landrace,
dto. Kühe }
roth, schwarzschedige und silbergraue Bullen } Holländer
" " " " " Race,
" " " " " Kühe }
sowie einige Algäuer Kalben,
Dominium Eichberg
bei Hirschberg im Riesengebirge.

Auch sind
scharf gebrannte Ziegeln
dieselbst zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich den
Gasthof „zum schwarzen Roß“
hierselbst käuflich erworben habe; es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste
durch reelle Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen und
bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Fr. Büttner.

Oscar Pauksch,
Sargfabrikant, Hirschberg,
Auenzere Burgstraße Nr. 6, vis-à-vis dem städtischen Krankenhaus
und Bahnhofstraße 64, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.
Bei vorkommenden Todesfällen empfehle ich mein
grosses Sargmagazin
einer gütigen Beachtung.
Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.
Große Särge von 6 Mark an.
Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.
Auch sind
dieselbst
neue und gut erhaltene gebrachte Möbel
billig zu verkaufen.

Kinderwagen! Kinderwagen!
mit hoch eleganter Garnirung, gut und dauerhaft
gearbeitet, große Auswahl von Reisekörben, Wasch-
körben, Korbstühlen, sowie alle Arten Korb-
sachen empfiehlt
H. Gerber, Korbmachermstr.,
Markt, Tuchlaube 5.

† Altkatholische Gemeinde. †
Sonntag, 27. Juli, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
n.d. Orig.
nal-Recept
des verstorb.
Apothek. Splitt-
gerber angefertigt,
vorzüglich bei Ver-
dauungsbeschwerden
Menschenfreund!

Ca. 1 Str. Walderdbeeren
zu kaufen gesucht, wenn auch in kleineren
Posten.
Offerten über die zu liefernde Quan-
tität nebst Preisangabe an
Gebrüder Kopf,
Halle a S

Riesenkastanie.
Heute, den 26. Juli:

Militair-Concert
von der Kapelle des Jäger-Bataillons
v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.
Anfang Abends 8 Uhr.
Eintrittsgeld u. Eintrittskarten wie bekannt
Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent.

Hotel „Z. Zillerthal“.
Morgen Sonntag:
Großes

Militair-Concert
von der Kapelle des Jäger-Bataillons
v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.
Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Billet im Vorverkauf 40 Pf.
Nach dem Concert: **Ball.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Es laden hierzu freundlichst ein
Werner. Kalle

Bekanntmachung.
In unser Prokurenregister sind heute
unter Nr. 110 der Fabrikdirektor **Her-
mann Brünnger** und der Fabrik-
direktor **Theodor Fritsch**, beide zu
Gunnersdorf, als Kollektiv Prokuristen der
unter Nr. 501 des hiesigen Firmenregisters
verzeichneten Firma „**Gunnersdorfer**
Papierfabrik Dr. Salomon“ zu
Gunnersdorf bei Hirschberg eingetragen
worden.
Hirschberg, den 22. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.
In unser Prokurenregister sind heute
unter Nr. 111 der Fabrikdirektor **Her-
mann Brünnger** und der Fabrik-
direktor **Theodor Fritsch**, beide zu
Gunnersdorf, als Kollektiv Prokuristen der
unter Nr. 619 des hiesigen Firmenregisters
verzeichneten Firma „**Sulst. Cellulose-
Fabrik Dr. Salomon**“ zu **Gun-
nersdorf** bei Hirschberg ein-
getragen worden.
Hirschberg, den 22. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht II.

4. Klasse 182. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Bei der Ziehung am 24. Juli wurden fol-
gende größere Gewinne gezogen: 50000 Mk. Nr.
57214; 10000 Mk. Nr. 64915; 3000 Mk. Nr.
2750 2795 3431 7571 16690 27900 29019
51296 52124 53871 55376 57176 59502 60465
63857 72405 83508 84224 93649 98877 117784
130063 132995 133296 144017 154223 156377
158874 164312 185798 186690 188918; 1500
Mk. Nr. 23317 25845 26461 28730 30768
32109 40246 42086 44605 45449 49048 58296
60174 73078 75390 83577 87989 101759
110417 111678 113032 137579 143774 145870
148019 157533 160946 168449 172933 173553
173599 186588 187522; 500 Mk. Nr. 8772
9099 10864 14213 14419 15985 22731 37769
40796 43859 45254 50103 60067 67521 69837
78464 79488 81391 81916 82130 82780 89582
95783 96115 104754 104882 105911 110163
111276 119256 123190 125159 126100 130881
134583 137580 144250 156631 162495 165766
174145 174842 177142 189743. — 15000 Mk.
Nr. 9001; 10000 Mk. Nr. 6787 47393; 5000
Mk. Nr. 106737 173249 184985; 3000 Mk.
Nr. 6097 13073 14911 15770 21540 24148
28756 29153 35985 40867 42963 47492 61266
67962 90119 90713 97872 98123 112223
121116 124491 126426 133326 136483 136817
142816 149324 149645 153104 169560 170480
173259 175878 180344 189513; 1500 Mk. Nr.
7196 12204 13749 21418 26198 27254 30476
36402 37458 38850 40516 45929 67938 69834
78063 87568 89400 94504 95179 96064 97070
98287 108411 110136 112614 119241 131347
134523 151883 167388 172495 181410 183315
184243 184714 188861; 500 Mk. Nr. 10902
14933 16763 21886 24124 38078 44821 49239
49297 71126 83629 89109 92807 105091
106087 112353 117870 120935 124716 128355
141372 143751 144279 151698 152079 153308
157456 163059 165270 177138.

Berliner Börse vom 24. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,21	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	114,60
Imperial	—	do. do. X. rückz. 110	110,30
Österr. Banknoten 100 fl.	175,65	do. do. X. rückz. 100	102,25
Russische do. 100 R.	241,30	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	100,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	107,50	do. rückz. à 110	110,75
Preuß. Conf. Anleihe	106,70	do. rückz. à 100	100,90
do. do.	100,00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldsscheine	99,90	Breslauer Disconto-Bank	108,90
Berliner Stadt-Oblig.	99,10	do. Wechsel-Bank	107,50
do. do.	99,30	Niederrheinischer Bank	167,50
Berliner Pfandbriefe	118,00	Norddeutsche Bank	115,00
do. do.	105,10	Oberlausitzer Bank	167,25
Pommersche Pfandbriefe	102,00	Deherr. Credit-Actien	13,75
Posenische do.	98,75	Pommersche Hypotheken-Bank	114,60
Schles. altlandscastl. Pfandbriefe	98,75	Posener Provinzial-Bank	124,25
do. landscastl. A. do.	98,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	156,25
do. do. A. u. C. do.	103,00	Preussische Centr.-Bod.-C.	118,75
Pommersche Rentenbriefe	103,00	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	143,00
Posenische do.	103,00	Reichsbank	115,75
Preussische do.	103,00	Sächsische Bank	125,25
Schlesische do.	91,90	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	160,50	Edmannsdorfer Spinnerei	140,25
Preussische Prämien-Anleihe b. 55	160,50	Breslauer Pferdebahn	259,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	145,00
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	98,10	Braunschweiger Zute	145,00
do. do. IV	98,00	Schlesische Leinen-Ind. Krampsa	1960
do. do. V	94,00	Schlesische Feuerversicherung	137,90
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110	113,6	Ravensbg. Spin.	—
do. do. III. rückz. 110	113,6	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	—
do. do. V. rückz. 100	7,50	Privat-Discount 3%	—
do. do. VI.	7,50		

Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
das im Grundbuche von **Petersdorf**,
Band VIII, Blatt 98, auf den Namen
der Wittve **Ziegert, Ernestine**
Wilhelmine, geb. **Fischer**, ein-
getragene, zu **Petersdorf** belegene Grund-
stück Nr. 98
am 14. August 1890,
Dienstags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. II, versteigert
werden.
Hirschberg u. R., den 23. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Inhoffen's Java
Sechs erste Preise.
Einzig höchste Auszeichnungen.
anerkannt bester und billigster Kaffee
P. H. Inhoffen, Bonn,
Hoflieferant Ihrer Majestät der
Kaiserin u. Königin Friedrich.
Kaffeebrennerei
in Bonn.
Preise: 88, 90, 95 und 100 Pf.
Niederlage:
Hirschberg: **Ferd. Felsch, Oscar**
Stenzel.

Theater in Warmbrunn.
Sonntag, den 27. Juli:
Lustschlösser.
Große Gesangsposse in 5 Bildern von
M. A. Städt.
Montag, den 28., zum 5. Male (ganz neu):
Die Ehre.
(Sensations-Novität).
Echaupspiel in 4 Acten von H. Sudermann.
Dienstag, den 29.:
Benefiz für den artistischen Leiter und
Regisseur Herrn **Reinhard Goeschke**
Hopfenraths Irben.
Heiteres Lebensbild mit Gesang in 5 Acten
von Wilken. Musik von Mich. Aelis.
Georgi.